

für das Gemeinbewusstsein des Werthes, wie es erst in Folge internationaler Arbeitstheilung und gleichartiger Culturbedürfnisse des Menschen, also erst bei rege entwickeltem Völkerverkehre sich bildet und zugleich ist in demselben ein bestimmter Ausdruck für die ökonomische Kraft eines Landes und eines Erwerbszweiges gelegen, welcher, wenn er concurrenzfähig ist, dem Producenten nicht minder als eine vorzügliche Qualität seiner Producte zur Empfehlung und zum Vorschub für Erweiterung seines Marktes dient.

Darum war es noch ein großer Fehler und eine Verirrung von dem vorgesteckten Ziele auf der Londoner Ausstellung des Jahres 1851 keine Preisangaben bei den ausgestellten Producten zu gestatten, während bei den späteren Weltausstellungen, besonders auf den beiden Pariser Ausstellungen, auf die Wohlfeilheit einer Production ein besonderes Gewicht gelegt und für alle Gegenstände, deren Vorzüglichkeit besonders darin zu erblicken war, Preisangaben sogar obligatorisch verlangt wurden. Die Frage nach der Wohlfeilheit der einzelnen Productionen der Völker ist aber mit der Vergleichung der Preise ausgestelltter Producte offenbar noch nicht gelöst; es bedarf dazu einer Kenntniss des ganzen Preisstandes jeder nationalen Production, weil nur dadurch die Intensität und allgemeine Wirksamkeit der preisbestimmenden Factoren eines jeden Productionszweiges bei den einzelnen Völkern erkannt werden kann. Und hier ist der Punkt, auf welchem nicht bloß der Werth einer Preisgeschichte überhaupt, sondern auch die Nothwendigkeit ihres Auftretens bei einer Weltausstellung auf das Schlagendste vor Augen tritt. Die wirtschaftliche Kraft eines Volkes läßt sich ja nicht in einem bestimmten, künstlich fixirten Momente, sondern nur in ihrem geschichtlichen Werden begreifen und ihre vorausichtliche Nachhaltigkeit ist ja wesentlich bedingt durch die organische Entwicklung, in welcher sie zu ihrer gegenwärtigen Größe herangewachsen ist.

Und so hat denn die Weltausstellung in Wien mit Hereinbeziehung der Preisgeschichte in den Kreis der Ausstellungsobjecte jedenfalls einen großen Schritt weiter gemacht nach dem Ziele, welches wir als die nationalökonomische Mission der Weltausstellungen bezeichnet haben, und die „Beiträge zur Geschichte der Preise“ reihten sich recht passend an die additionellen Ausstellungen „Geschichte der Gewerbe und Erfindungen“ und „Darstellung des Welthandels“, welche ja auch demselben Grundgedanken zu dienen bestimmt waren, ein immer tieferes Eindringen in die Bedingungen vollkommenster technischer und ökonomischer Production zu befördern.

Das preisgeschichtliche Quellenmaterial.

Nicht nur für alle Zweige der industriellen Technik und des Handels ist es von größter Wichtigkeit, auf das Rohmaterial, mit welchem gearbeitet wird, einzugehen und die Bedingungen kennen zu lernen, unter welchen dasselbe für die weitere Verarbeitung und Verwerthung herangezogen werden kann; auch die wissenschaftliche Production und ganz besonders die Preisgeschichte ist in ihrer Entfaltung abhängig von Maß und Beschaffenheit der Materiale, welche für ihre weitere Bearbeitung zugänglich und erschlossen ist. Die Weltausstellungen haben treu ihrer nationalökonomischen Mission die Fabrikanten immer mehr daran gewöhnt, die von ihnen verarbeiteten Stoffe in allen Phasen und Stadien vom Rohstoffe zum Halbfabricate und von diesem zum fertigen Industrieproducte, oft sogar mit den Arbeitsmethoden und Verfahrensweisen zur Anschauung zu bringen und haben dadurch wesentlich beigetragen, das Verständniß der großen Productionsprozesse von der technischen wie der ökonomischen Seite aus, besser verstehen, vergleichen und verwerthen zu lernen. Und so ist es denn wohl gerechtfertigt, daß auch die „Beiträge zur Geschichte der Preise“ uns zunächst reiches Material aus den Quellen beibrachten, neben Versuchen einer halben oder ganz fertigen Verarbeitung desselben für die